

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbmöndlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt

und Land



Druck und Verlag Dr. Ruppel
Geschäftsstelle: Herford,
Renaissance 29/31

Telefon Nr. 63
Postfach Nr. 5796
Schiedsamt Hamm

Anzeigenpreis:
Preis für die 1-paltige Milli-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Kellern
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 28

Herford, Sonnabend, den 2 Februar 1924

42. Jahrgang

Soziale Krise im Ruhrgebiet.

Nach der Auffassung des durchschnittlichen Unternehmers war die Begründung für die Verlängerung der Arbeitszeit und den Abbau der Löhne ein sehr einfaches Rechenexempel: die Selbstkosten der Werke müssen, um die Werke trotz der Lasten der Ricum-Verträge wieder konkurrenzfähig zu machen, um 30—40 Prozent gesenkt werden; eine derart hohe Einsparung kann nur durch eine ökonomische Verwertung der menschlichen Arbeitskraft erzielt werden; es muß mit anderen Worten der Arbeiter entsprechend mehr arbeiten und weniger verdienen. Die Masse der Arbeiter stellt demgegenüber ebenfalls eine höchst einfache Rechnung auf, sie sagt sich: da die Konjunktur trostlos ist, die industrielle Reservearmee immer größer wird, da die Schließung der Betriebe für den Unternehmer zurzeit keine Schrecken hat, da die Arbeiter ausgesperrt und die Gewerkschaften leer sind, so bleibt uns nichts anderes übrig, als uns zu unterwerfen und bessere Zeiten abzuwarten. Beide Rechnungen führen zu dem gleichen Resultat, der Mehrbelastung des Arbeiters; indes ist damit die Angelegenheit für den Arbeiter, aber auch für den objektiven Betrachter und selbst für den einsichtigen Unternehmer nicht erledigt; es muß vielmehr festgestellt werden, daß die Durchführung der Maßnahmen in der Arbeiterschaft eine Stimmung der Erbitterung erzeugt hat, die für die weitere soziale Entwicklung äußerst gefährlich ist. Zum besseren Verständnis dieser Stimmung, die sich entwickelt hat, obwohl große Teile der Arbeiterschaft die Notwendigkeit gesteigerter Arbeitsleistung einsehen, wird die Zusammenfassung einiger Tatsachen aus den letzten Monaten dienen.

Während des passiven Widerstandes hatten Unternehmer und Arbeiter vereinbart, daß keiner der beiden Teile ohne Zustimmung mit dem andern sich auf irgendwelche Verhandlungen mit den Franzosen einlassen wolle, und diese Vereinbarung, der natürliche Gegenzug gegen die Taktik der Franzosen, Unternehmer und Arbeiter je nach Bedarf gegeneinander auszuspielen, war nach dem Zusammenbruch des passiven Widerstandes erneut worden. Trotzdem und obwohl der Vertreter der Arbeiter sich genau an das Abkommen hielten, gingen Stimmes und seine Freunde Anfang Oktober im Auftrag des Bergbaulichen Vereins zum General Degoutte, ohne die Gewerkschaften von diesem Schritt auch nur zu benachrichtigen. — Unmittelbar darauf folgte das „Diktat von Anna“: der Versuch der Zerschlagung, einseitig, unter Ignorierung bestehender gesetzlicher und tariflicher Bestimmungen, die Arbeitszeit im Bergbau zu verlängern. Die Unmöglichkeit eines solchen Vorgehens war in diesem Falle so klar, daß der Versuch fehlschlug; wenn aber die Gewerkschaften aus dem Vorang den Schluß zogen, daß die Unternehmerverbände gar nicht daran dächten, die notwendige Umgestaltung des Arbeitsvertrags im Wege einer allgemeinen Verständigung mit den Gewerkschaften durchzuführen, so hat die ganze weitere Entwicklung diese Schlußfolgerung bestätigt; die Unternehmer haben tatsächlich nicht einmal den Versuch einer solchen Verständigung gemacht, die natürlich etwas ganz anderes als die von Fall zu Fall geführten formalen Verhandlungen gewesen wären. Vielmehr wäre es angesichts dieses Verhaltens der Unternehmer Aufgabe des Reichsarbeitsministers Brauns gewesen, auf ein dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft besser entsprechendes Vorgehen hinzuwirken; indes hat die Tätigkeit des Ministers Freund in diesen ganzen Auseinandersetzungen die Gewerkschaften bitter enttäuscht; gerade unter den ihm von früher her nahestehenden Christlichen sind heute viele, die den Minister überhaupt nicht mehr verstehen.

Wenn man mit Arbeiterführern über diese Dinge spricht, so begegnet einem nicht selten eine ganz unbefangene Anerkennung des Schuldanteils, den die Arbeiter selbst an den jüngsten Entwicklungen haben: durch Mißbrauch ihrer Macht, durch Abkehr von der alten gewerkschaftlichen Tradition und Disziplin, durch die Verkettung des Gedankens der Achtstundearbeit, die durch Intensivierung der Arbeitsleistung bewahrt werden mußte, wenn sie von Dauer sein sollte. Die jetzige Taktik der Unternehmer aber wird ganz allgemein als ein Vorstoß aufgefaßt, der weit mehr als die Korrektur dieser Fehler zum Zweck habe, dessen bewußte Absicht vielmehr eine rücksichtslose Ausnutzung der für die Unternehmer günstigen Situation und die Zerkümmern der Gewerkschaft sei. Bei richtiger Betrachtung muß man zugeben, daß außer solchen mehr oder weniger bewußten Absichten, deren Vorhandensein naturgemäß schwer nachgewiesen werden kann, auch objektive Momente auf ein gesondertes Vorgehen der Unternehmer hinführen. Es war

Das Neueste vom Tage

Zwischen Reichspräsident, Reichskanzler, Reichswehr- und Reichsinnenminister haben Besprechungen stattgefunden über die Aufhebung des Ausnahmezustandes. Die Entscheidung über diese Frage wird abhängig gemacht von der Entwicklung in Bayern.

Der preussische Landtag hat gestern die Grundvermögungssteuer mit 206 gegen 110 Stimmen angenommen.

Der Reichsverkehrsminister hat den Gesamt-Lohn-tarifvertrag für die Eisenbahnarbeiter gekündigt; es besteht die Absicht, die Lohnregelung nicht mehr zentral vorzunehmen.

Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. v. Goesch, der jetzt in Berlin weilt, wird in den nächsten Tagen als Botschafter nach Paris zurückkehren.

Die Handelsbilanz der Tschecho-Slowakei war 1923 stark aktiv, indem für 10 129 Millionen tschechische Kronen Waren eingeführt, aber für 12 518 Millionen Kronen Waren ausgeführt wurden.

Polnische Quellen wollen wissen, daß in Moskau nach Lenins Tode eine sehr erregte Stimmung herrscht und die Aufrechterhaltung der Ordnung nur durch rote Polizei und Gendarmerie möglich ist.

In diplomatischen Kreisen spricht man davon, daß in nächster Zeit eine persönliche Aussprache zwischen Poincaré und Macdonald stattfinden soll.

Das japanische Parlament ist aufgelöst; Aufhäuser haben versucht, einen Zug zur Entlassung zu bringen, in dem 25 Kammermitglieder nach Tokio reisten.

Ja klar, daß die Industrie gezwungen sein würde, den Hauptteil der Lasten, die ihnen die Ricum-Verträge auferlegten, auf die Arbeiter abzuwälzen; konnte aber von den Gewerkschaften erwartet werden, daß sie beim Abschluß von Verträgen mitwirken würden, die solche Folgen haben mußten, waren ferner die Forderungen, die die Unternehmer im weiteren Verlauf der Dinge an die Arbeiter stellen zu müssen glaubten, nicht derart weitgehend und hart, daß eine wirkliche Verständigung hierüber mit den Gewerkschaften ausgeschlossen war und höchstens zu Halbheiten geführt haben würde? Auf „Halbheiten“ aber wollte man sich jetzt in der Tat nicht mehr einlassen; insofern war der Entschluß, die Gunst der Stunde auszunutzen, sicherlich vorhanden; man wollte im Gegenteil lieber etwas zu viel als zu wenig erreichen. — wobei der Gedanke mitgespielt zu haben scheint, daß man das zu viel Erlangte dann im Wege des Geschenks zurückstatten könne. Es gibt auch unter den Unternehmern Männer, die durchaus der Meinung sind, daß die den Arbeitern zugewiesenen Arbeitszeiten und Löhne zum Teil menschenunwürdig sind und höchstens für kurze Zeit ertragen werden können; zunächst aber soll in Sicherheit gebracht werden, was der Zusammenbruch übrig ließ.

Dies war das jämmerliche Ende eines achtmonatigen gemeinsamen Abwehrkampfes, für dessen Dauer der Klassen-gegensatz von beiden Seiten bewußt zurückgestellt worden war. Hat man wirklich kein Gefühl dafür gehabt, wie verheerend das alles auf die Arbeiterschaft wirken muß? Die französischen Besatzungsorgane fahren nun fort, sich bald an die eine, bald an die andere Partei zu wenden; heute zwingen sie die Unternehmer zu einem Abkommen, das die Arbeiter zu schweren Frondeuren verurteilt, und morgen bieten sie sich eben diesen Arbeitern als Schlichter gegen das Kapital an. Würde nicht die deutsche Position stärker sein, wenn für die kommenden Verhandlungen über die Erneuerung der Ricum-Verträge ein Kontakt zwischen Unternehmern und Arbeitern hergestellt würde?

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Leistungen der deutschen Wissenschaft.

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee, tritt in den „Süddeutschen Monatsheften“ der Kolonialen Sachlage entgegen. In einer umfassenden Darstellung weist er nach, daß der Raub der deutschen Kolonien im Widerspruch zu dem fünften Punkt des Präsidenten Wilson steht, der verhielt:

„Eine freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer genauen Beobachtung des Grundfaktes fußt, daß bei der Entscheidung aller derartiger Souveränitätsfragen die Interessen der be-

troffenen Bevölkerung ein ebenbürtiges Gewicht haben müssen wie die berechtigten Forderungen der Regierung, deren Rechtsanspruch bestimmt werden soll.“

Die Behauptung der Mantelnote, daß Deutschland sich unwürdig gezeigt habe, Kolonien zu verwalten, beruhe auf englischen Tendenzschriften, die im einzelnen widerlegt werden. Besonders bemerkenswert ist die Darstellung der Leistungen der deutschen Wissenschaft für die Kolonien. Es heißt da:

„Das, was deutsche Wissenschaft in Afrika geleistet hat, war keineswegs auf die deutschen Kolonien beschränkt. Es brauchen nur die Namen Nachtigal, Schweinfurth, Wissmann, Emin Pascha, Stuhlmann, Baumann, Hans Meyer, Randt, Graf Gochen, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg genannt zu werden, neben denen noch eine große Zahl weiterer deutscher Forscher angeführt werden könnte, um darzustellen, welchen großen Anteil Deutsche an der wissenschaftlichen Erforschung des dunklen Kontinents gehabt haben. Auch auf allen sonstigen wissenschaftlichen Gebieten der Völkerkunde, der Sprachforschung, der Botanik, der Zoologie usw. haben deutsche Gelehrte, Missionare und Reisende Hervorragendes geleistet. Von dem liebevollen Eindringen mancher unserer leitenden Kolonialbeamten in die Volksseele der Kolonialbevölkerung gibt ein Zeugnis die im Märzheft 1914 dieser Zeitschrift veröffentlichte Sammlung der samoanischen Sprichwörter vom letzten deutschen Gouverneur von Samoa Dr. Erich Schulz.“

Eines der größten Ruhmesblätter deutscher wissenschaftlicher Tätigkeit in den Kolonien und für diese wird immer die Entdeckung und Erforschung der Tropenkrankheiten auf dem Gebiete der tropischen Menschen- und Tierheiden bleiben. Es war der große deutsche Forscher Robert Koch selbst, der bei wiederholten Aufenthalten teils in deutschen, teils in englischen Kolonien epochemachende Entdeckungen gemacht und die Grundlage zur Bekämpfung von Seuchen gelegt hat. Welchen Segen dieser Mann und mit ihm und nach ihm andere Forscher und Ärzte den Kolonien — nicht nur den deutschen — durch ihre erfolgreichen Methoden gebracht haben, läßt sich kaum ermessen. Es mag nur an die Entdeckung des Choleraabzills und die Choleraabkämpfung in Indien, an die Organisation der Bekämpfung der Schlafkrankheit, der Malaria und anderer Seuchen in Afrika erinnert werden. Manche Seuchen, die früher eine furchtbare Geißel der Eingeborenenbevölkerung waren und ungezählte Todesopfer forderten, wie z. B. die Pocken, hatten dank der vorzüglichen Leistungen deutscher medizinischer Wissenschaft und Praxis in den deutschen Kolonien fast ihre Bedeutung verloren. Einige Krankheiten, denen die Eingeborenen früher hilflos gegenüberstanden, wie Syphilis und Frambösie, wurden dank der Entdeckung und reichlichen Anwendung des bekannten deutschen Heilmittels Salvarsan erfolgreich geheilt.

Noch nach dem Verluste der deutschen Kolonien hat in erster Linie die dem dunklen Kontinent und seinen Eingeborenen zurute kommende deutsche Erfindertätigkeit auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung fortgedauert. In Bahr 205 ist in Deutschland ein sicher wirkendes Mittel gegen die Schlafkrankheit hergestellt worden. Gerade gegenwärtig ist eine deutsche Expedition unter Führung des Professors Dr. Kleine nach Deutschland zurückgekehrt, welche zur Erprobung des Mittels zwei Jahre lang in englischen und belgischem Kolonialgebiet in Zentralafrika tätig war. Sie hat in einer großen Reihe von Fällen einwandfrei festgestellt, daß das Heilmittel die furchtbare Krankheit schnell und vollkommen heilt. Das bedeutet nicht nur für die von der Schlafkrankheit befallenen Menschen, welche bisher langsamem Siechtum und meist dem Tode verfallen waren, die Erlösung, sondern auch die Rückgewinnung großer Bezirke mit aussterbender Eingeborenenbevölkerung für das Leben und die wirtschaftliche Betätigung. Die Wirkung des Heilmittels ist aber nicht auf die im Menschenblut vorkommende Trypanosoma beschränkt, die Erreger der Schlafkrankheit, sie erstreckt sich auch auf die im Tierblut lebenden Trypanosomen, die Erreger der Vielesekrankheit. Die Versuche in dieser Beziehung haben nicht die gleich günstigen Ergebnisse wie bei der Schlafkrankheit ergeben, aber doch die Aussicht auf eine wirksame Bekämpfung auch dieser Geißel Afrikas eröffnet und damit auf eine Besserung der Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Eingeborenen in einem großen Teile des dunklen Kontinents.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die deutsche Wissenschaft in ihren Leistungen für koloniale Länder und für die Kolonialbevölkerung mit an erster Stelle unter den Kulturnationen steht. Für das Wohl der Eingeborenen hat wahrscheinlich die Wissenschaft keiner anderen Nation so viel geleistet wie die deutsche gerade durch ihre Entdeckungen und Organisationen auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung und Heilung von Krankheiten. Mit es anstandslos dieser Tatsache nicht Verlogenheit, wenn dem deutschen Volke Verlangen auf dem Gebiete der kolonialen Zivilisation vorgeworfen wird?

Herford und Minden-Ravensberg

Hauptsächlich aus der inneren Verheit entspringt die Sucht nach Gesellschaft, Zerstreuung, Vergnügen und Luxus jeder Art, welche viele zur Verschwendung und dann zum Elend führt.

2 Februar.

Lichtmeßtag

Bauernregeln für den Februar, wie sie große Beachtung in unseren hiesigen Dörfern finden, gibt es außergewöhnlich viel. Namentlich ist es der 2. Februar, der Lichtmeßtag.

der so ungemein wichtig ist an Regeln und Sprüchen. Licht-
meß hell und klar giff en gued Roggenjaohr. Lichtmeß
licht, is de Bur en Knecht; Lichtmeß dunkel, is der Bur en
Junfer. Lichtmeß dann legget dat Hohn, dann kalwet de
Koh, dann drüget de Patt, dann krieg en armen Mensl
all wieners wat. Wenn es um Lichtmeß stürmt und tobt,
der Bauer sich das Wetter lobt. Wenn's um Lichtmeß kalt,
kommt der Frühling bald. Kommt Lichtmeß heran, ist's
Ende der Skittenbahn. Lichtmeß im Schnee, dann Palm-
tag im Klee, aber Lichtmeß im Klee, so Oftern im Schnee.
Wenn's zu Lichtmeß schneit, ist der Frühling nicht mehr
weit; ist es aber klar und hell, kommt der Frühling nicht so
schnell. Heftiger Nordwind im Februar, vermehren ein
fruchtbares Jahr; wenn Nordwind im Februar aber nicht
will, so kommt er sicherlich im April.

— **Leben im Bild**, unsere geschätzte kostenlose Tiefdruck-
Beilage, liegt der heutigen Auflage unserer Zeitung bei. Die
Auszüge-Streifen, welche Nr. 4 in voriger Woche nicht er-
halten haben, werden damit gleichzeitig heute bedient.

— **Neubestellungen auf die „Herforder Zeitung“** können
täglich an unsere Geschäftsstelle, Rennstraße 29/31 (Fern-
ruf 83), gerichtet werden. Auch unsere Zeitungsausträger
nehmen Bestellungen entgegen. Die Zustellung des Blattes
erfolgt dann spätestens vom folgenden Tage ab. Nachliefe-
rungen können in der Regel nur in beschränktem Maße aus-
geführt werden.

b. **Die Maus bei den Stadtvätern.** Das ist bislang nicht
dagewesen, eine Maus im Stadtverordnetenkollegium! Und
noch dazu, daß das Tierchen entdeckt wurde und für ein
Weilchen den Mittelpunkt des Interesses einer hohen Ver-
sammlung und den Grund furchtbarer Abscheus bei einigen
„Stadtmännern“ bildete! Die Sache war so: Als gestern
abend in der Stadtverordnetenversammlung gerade die
abgegebenen Stimmzettel für den Vorsteherposten aus-
geählt wurden, da entdeckte einer, der, weil er gerade nichts
anderes zu tun hatte, den Blick zur lichten Höhe emporhob,
wie in der Kuppel einer Deckenlampe etwas Krabbeliges
hin- und hersprang. Bald schaute alles dorthin, und man
erkannte sofort, daß das unruhige Moment eine Maus war,
die sich an ihrem Platze gar nicht wohl fühlte, denn sie ver-
suchte immer wieder, aus ihrem glattwandigen Käfig hin-
auszugelangen zu dem Loch in der Decke, durch das sie in
ihrer Neugierde hereingefallen war. Es mußte recht warm
sein so in unmittelbarer Nähe der vielkerzigen Glühbirne,
denn mit verpöfelter Anstrengung machte das Tierchen
seine Kletter- und Springversuche nach oben, legte das
Ringelschwänzchen mal nach rechts, mal nach links, aber
alles vergebens. — Als nun aller Augen auf das neckische
Schattenbild gerichtet waren, und da eine Schattenbildvor-
führung gar nicht auf der Tagesordnung stand, ergriß das
Stadtoberhaupt in höchst eigener Person Maßregeln gegen
das Mäuschen und ließ kurzer Hand die Lampe, in der es
gefangen saß, ausschalten. — Vermutlich wird der Haus-
wart inzwischen dem Tierchen schon den Garau gemacht
haben, wenn es nicht in letzter Minute doch noch ent-
sprungen ist.

— **Zum Leiter des evangelischen Waisenhauses** ist an-
stelle des verstorbenen langjährigen und verdienstvollen Vor-
sitzenden Pastor Gottschall jetzt Pastor Wilmanns gewählt.
Möge es ihm gelingen, die Anstalt durch die Nöte unserer
Zeit hindurchzubringen.

— **Das Unteroffizierkorps unserer Schützengesellschaft**
veranstaltet heute abend auf dem Schützenhof einen
Schützenweihnachts-Ball.

h. **Im Silberkranz.** Morgen begehen Sattlermeister
Carl Mäcker und Frau Johanne, geb. Wilmann, Rade-
witzerstraße 18, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Den
Gehjubilaren herzlichsten Glückwunsch!

— **Einschränkung der Reisekosten.** Die Ausführungs-
bestimmungen zur Reisekostenverordnung haben umfang-
reiche Änderungen erfahren. Hat der Beamte seine bis-
herige Wohnung am dienstlichen Wohnort oder an dem
tatsächlichen Wohnort beibehalten, so erhält er jetzt Tage-
gelder nur für die Reisetage. Für die Auslagen am Beschäf-
tigungsorthe wird ihm ein Drittel des Beschäftigungstage-
geldes befallen. Bei einer vorübergehenden Beschäftigung
bis zu 14 Tagen außerhalb des dienstlichen Wohnortes er-
halten die Beamten die Tagesgelder. Stellt es sich erst im
Laufe der Beschäftigung heraus, daß sie über 14 Tage
dauern wird, so ist der Beamte vom Tage nach dieser Fest-
stellung an, frühestens vom Beginn der 2. Woche und spä-
testens vom Beginn der 3. an, mit dem ermäßigten Tage-
gelde abzufinden. Für nicht verheiratete Beamte ohne
eigenen Hausstand werden nur 7 Tage als Reisekosten ge-
rechnet.

— **Verbilligung der Untersuchungshaft.** Eine Abfür-
ung der Untersuchungshaft soll durch die Vereinfachung
der Rechtspflege erreicht werden. Nach einer Verfügung des
Justizministers geschieht dies aber nicht mit Rücksicht auf
den Beschuldigten, sondern zur Ersparnis der Staatskosten.
Das beschleunigte Verfahren konnte in Wirklichkeit wegen
der notwendigen Hinzuziehung von Schöffen vielfach nicht
angewendet werden. Man will es jetzt in größerem Um-
fange nutzbar machen. Die Staatsanwaltschaft soll von
ihrer Befugnis, eine Sache zur beschleunigten Aburteilung
zu bringen, möglichst weitgehenden Gebrauch machen, wenn
der Beschuldigte geständig ist oder der Beweis durch sofort
bereit zu stellende Beweismittel geführt werden kann. Wo
es notwendig ist, zuverlässige Angaben über etwaige Vor-
strafen rechtzeitig zu beschaffen, soll der Fernsprecher und
Telegraph benutzt werden.

— **Kreisshulrat und Geldbuße.** Eine Verhängung von
Geldbußen gegen Lehrer steht den Kreisshulräten nicht zu.
Schon 1921 hatte der Minister für Volksbildung die Regie-
rung ersucht, von dem Erlaß einer Dienstamtsweisung für die
Kreisshulräte zunächst abzusehen. Er hatte dabei voraus-
gesetzt, daß frühere besondere Dienstinstruktionen nicht mehr
gälten. Eine solche hatte den Kreisshulräten die Befugnis
erteilt, Geldbußen zu verhängen. Nach einem neuen Be-
scheid ist der Kreisshulrat nicht Vorsteher einer Behörde.

Ebenso wenig kann die Geldstrafbefugnis für Disziplinar-
strafgewalt von der Regierung übertragen werden. Die
Kreisshulräte sollen deshalb darauf hingewiesen werden,
daß sie jene Befugnis nicht besitzen.

— **Bananen und Apfelsinen im Ueberfluß.** Dieser Tage
ist das deutsche Einfuhrverbot für Bananen aufgehoben
worden, so daß für Südsüchte keinerlei Einfuhrbeschrän-
kungen mehr bestehen. Die ersten Bananensendungen sind
allerdings noch unerschwinglich teuer. Im Kleinhandel zahlt
man 60 Pfg. für das Stück. Es sind aber bereits mehrere
Waggons aus Holland und England eingetroffen. Von
diesen Zufuhren kostet das Pfund 1 M., im Großhandel also
das Stück etwa 25 Pfg. Südsüchte überschwemmen jetzt
den Markt. Viele Händler verkaufen in Berlin Apfelsinen,
um sie loszuwerden, schon mit Verlust. Auf dem Südsücht-
markt steht daher für die nächsten Tage und Wochen eine
ganz bedeutende Preisentwertung bevor. Die Tatsache, daß
noch vor wenigen Wochen die Preise in Deutschland höher
als irgendwo sonst in der Welt waren, hat im Zusammen-
hang mit der günstigen Ernte ein solches Angebot hervor-
gerufen, daß die Lagerräume in Hamburg nicht dafür aus-
reichen. Der große Hamburger Südsüchtsschuppen, einer
der größten seiner Art, ist so überfüllt, daß seit einigen
Tagen indirekte Dampfer überhaupt nicht mehr löschen kön-
nen. Man hat sogar Väger in der Stadt mit benutzen müssen.
Bis jetzt schwimmen nicht weniger als 400 000 Kisten Südsü-
chte auf Hamburg. Der Londoner Markt, vor allem auch
die anderen Märkte Europas, haben wegen der hier gezahl-
ten hohen Preise nahezu ihre ganzen Bestände nach Deutsch-
land weiterverkauft. Die Preise sind infolgedessen jetzt um
ungefähr fünf Schilling per Kiste zurückgegangen. Eine halbe
Kiste spanischer Apfelsinen kostete Dienstag 8—12 Schilling,
unverpackt ab Kai Freihafen (Zinssatz 300, 360 bzw. 500
Stück), das sind etwa 40 Apfelsinen für 1 M. Ausländisches
Obst ist ebenfalls stark gesunken.

— **Ein Unterhaltungskonzert des städtischen Orchesters**
findet morgen nachmittag auf dem Schützenberge statt.

— **Rosenfest im „Germania“.** Man schreibt uns: Das
Café Germania hat sich nach Fortgang der Festsch-Kapelle
wieder ein neues Musik-Trio verpflichtet, das im besten Rufe
steht und durch seine Tätigkeit, zuletzt im Lichtspielhaus
„Wittkeind“, hier bestens bekannt ist: ein Trio mit Kapell-
meister M. L. e. e. Dieser Tage findet im „Germania“ ein
Rosenfest statt, zu dem die Räume prächtig und geschmackvoll
dekoriert werden. Eine Stimmungs-kaplane, der Jazz-Band-
Harry, wird für das Uebrige sorgen.

— **Ein Kappenfest** hält der Stenographen-Verein Stolze-
Schrey heute abend in Brodmanns Verggarten ab.

— **Sonntagsunterhaltung im „Herforder Hof“.** Man
schreibt uns: Im „Herforder Hof“ ist heute Gesellschafts-
abend. Wer diese Abende im „Herforder Hof“ kennt, weiß,
daß es dort sehr stimmungsvoll hergeht. Sonntag sin-
nachmittags und abends Herr und Frau T. h. o. l. e. n. Diese
Anordnung wird genügen, um dem Unternehmen regen Be-
such zuzuführen.

— **Der Verein der Fabrikanten der Bekleidungsbranche**
von Herford-Bielefeld veröffentlicht in der heutigen Aus-
gabe unseres Blattes eine für Arbeitnehmer sehr wichtige
Bekanntmachung, auf die wir auch hier hinweisen.

Schutz der Porta Westfalica A. G.

bd. **Minden.** Im Bezirksauschuß Minden gelangte die
Frage der Konzessionserteilung an die Porta Westfalica
A. G. zur Verhandlung. Es handelte sich um gewerbe- und
baupolizeiliche Genehmigung zur Einrichtung einer chemi-
schen Fabrik in Porta unterhalb des Wittkeindberges. Es
soll Schwefelsäure verarbeitet werden; durch besondere Maß-
nahmen soll der entsprechende Schwefelwasserstoff unschäd-
lich gemacht und die Abwässer in Sinkgruben abgeleitet
werden. Als diese Absicht im Herbst bekannt wurde, erhoben
sich von allen Seiten Einsprüche gegen das Unternehmen.
Private, gemeinnützige Vereinigungen, Gemeinden und Be-
hörden erhoben Widerspruch gegen Verhinderung der
Porta durch den Bau und Betrieb, große Schädigungen
durch Dämpfe, Flugtaub und Abwässer wurden befürchtet;
auch Explosionsgefahr sprach gegen die Anlage. In einer
Reihe von Gutachten Sachverständiger suchten sowohl die
Unternehmerin als auch die Widersprechenden für oder
gegen das Unternehmen Gründe ins Feld zu führen.

Donnerstag kam es zur Entscheidung. Die Zahl der
Interessenten der Gesellschaft, der Einsprucherhebenden, Ge-
meindevertreter usw. war so groß, daß die unter Vorsitz des
Reg.-Präsidenten Hagemeister stattfindende Tagung in den
großen Sitzungssaal im Regierungsgebäude verlegt werden
mußte. Nachdem Verwaltungsgeschäftsdirektor v. Bergen die
Rechtslage auf Grund der Akten festgestellt, auf eine An-
zahl Gutachten verlesen hatte, nahmen in mehrstündigen
Ausführungen die Rechtsbestände beider Parteien, diese
selbst durch ihre Leiter und Vertreter, dann verschiedene Gut-
achter das Wort. Nachdem so das Für und Wider reichlich
erwogen war, zog sich der Bezirksauschuß zur Beratung
zurück.

Gegen 6 Uhr erfolgte Verkündung des Urteils, das mit
größer Spannung erwartet wurde. Es heißt darin, daß
die gewerbe- und baupolizeiliche Genehmigung der Errich-
tung der chemischen Fabrik abgelehnt werden müsse. Die
Entscheidung sei dem Bezirksauschuß außerordentlich schwer
gefallen, da er voll und ganz anerkenne, daß die Entwick-
lung der Industrie für die ganze deutsche Volkswirtschaft
von größter Bedeutung sei. Aber der Platz für den Bau
sei der denkbar ungeeignetste. In sich seien keine baupolizei-
lichen Bedenken vorhanden. Maßgebend seien aber die Gut-
achten gewesen, über die der Bezirksauschuß nicht habe hin-
wegkommen können. Dabei seien die möglichen Gefahren
oder Belästigung durch Abwässer oder Abfallstoffe für die
Entscheidung nicht ausschlaggebend gewesen. Dagegen sei
die Explosionsgefahr und die Möglichkeit des Entweichens
von Gasen äußerst bedenklich. Schädigung der Nachbar-
schaft und der Vegetation durch Schwefelwasserstoffgas und
schweflige Säure sei höchst wahrscheinlich. Die schwersten
Bedingungen könnten Sicherheit dagegen nicht gewähr-

leisten. Bedenklich sei auch, daß der Bau schon so weit mit
Einbau von Apparaten ohne Genehmigung vorgeschritten
sei. In diesem Umstände könne man nicht den Grad von
Zuverlässigkeit erkennen, den man für solchen Bau erwarten
müsse. Die Gutachten erblickten in der unmittelbaren Nähe
von Wohnungen Gefahr und empfahlen einen anderen Platz
für die Fabrik. Aus diesen Gründen mußte der Bezirksaus-
chuß zu seinem ablehnenden Bescheid kommen.

An der Gesellschaft waren auch Herforder Indu-
strielle interessiert.

Schwerer Bilderraub in der Arensburg.

Bieleburg. In der Nacht vom Mittwoch zum Donner-
stag drang eine Einbrecherbande in die bei Steinbergen ge-
legene Arensburg, das ehemalige Lustschloß der Fürsten
von Schaumburg-Lippe ein. Die Burg ist unbewohnt und
nur während der Sommermonate zur Befestigung frei-
gegeben. Sie enthält zahlreiche Gemälde und Kunstgegen-
stände von unschätzbarem Wert. Die Diebe sind mit einer
gestohlenen Leiter über den Altan auf der Nordseite der
Burg in den Ritteraal eingedrungen und von dort auch
in die übrigen Räume des ersten Stockwerks gelangt. Sie
schnitten etwa 25 wertvolle, z. T. sehr große Gemälde aus
den Rahmen und rollten sie zusammen. Außerdem fielen
ihnen ein wertvoller mit Perlmutter ausgelegter Feder-
kasten, sowie ein St. Georgsritter in Bronze in die Hände.
Glücklicherweise hielt die starke Tür zum zweiten Stockwerk
stand, so daß wenigstens die dort befindlichen zahlreichen
weiteren Gemälde verschont geblieben sind. Leider sind die
Diebe mit ihrem Raube unbemerkt entkommen. Die gestoh-
lenen Gemälde sind von unschätzbarem Werte. Die Ermitt-
lungen sind durch hannoversche Kriminalbeamte, die mit
zwei Polizeihunden am Tatorte eingetroffen, aufgenommen
worden.

Stadtverordneten- versammlung.

Sitzung vom 1. Februar.

Anwesend vom Magistrat Oberbürgermeister Osmer, Bürger-
meister Althaus, Stadtkämmerer Tiemann, vom Kollegium anfangs
32, später 34 Mitglieder.

Für den Stadtverordnetenvorsteher, der sich wegen heftiger
Kopfschmerzen entschuldigt, leitet der stellvertretende Vorsteher,
Stv. Schmalhorst, die Verhandlungen.

Mitteilungen liegen nicht vor, doch erhält vor Eintritt in die
Tagesordnung Stv. Kiemer das Wort zu einer

Interpellation:

Für die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten ist in
Herford die neunstündige Arbeitszeit angeordnet worden vom Magi-
strat. Dieser Tage nun erließen eine ministerielle Verordnung, die
eine grundsätzliche Beibehaltung des Achtstundentages festlegt und
nur in Notfällen den Kommunen gestattet, länger arbeiten zu lassen.
Warum ist die Stadt Herford mit ihrer Anordnung so vor-
schnell zur Hand gewesen? Sollte das auf Instruktionen des magi-
sterialen Arbeitgeberbundes zurückzuführen sein, so stelle ich hiermit
den Antrag, daß die Stadt Herford aus einem solch rückständigen
Verbande austritt. — Es kommt nicht darauf an, daß länger als
acht Stunden gearbeitet wird, sondern darauf, daß bei der Arbeit
alle technischen Möglichkeiten ausgenutzt werden, daß eine muster-
gültige Organisation der Arbeit vorgenommen wird, und daß jeder
Arbeiter bei seinen Verrichtungen seinen ganzen Fleiß anwendet. —
Ich möchte den Magistrat bitten, die Arbeitszeit so zu belassen, wie
sie früher war.

Auf diese Interpellation antwortet

Oberbürgermeister Osmer

ausschließlich und mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit etwa fol-
gendes: Die Dinge liegen doch wesentlich anders, als sie der Herr
Interpellant uns eben mitteilte. Es ist nicht verfügt worden, daß
die städtischen Arbeiter mehr als acht Stunden am Tage arbeiten
sollen, wohl aber ist angeordnet, daß Angestellte und Beamte länger
zu arbeiten haben, wenn es notwendig ist. Wenn wir diese Anord-
nung nicht getroffen hätten, schon längst getroffen hätten, dann
müßte ich einmal wissen, wohin wir gekommen wären!

Seit Sommer vorigen Jahres arbeiten die Angestellten der
Stadtsparkasse durchschnittlich

14 bis 15 Stunden am Tage.

in der Kammereikasse 10, 11 oder 12 Stunden, und erst seit wenigen
Wochen haben sie weniger schweren Dienst. Die Angestellten auf
dem Arbeitsamt haben täglich 13 bis 15 Stunden bis in den
Januar noch hinein beschäftigt werden müssen!

Die Interpellation ist nach meinem Dafürhalten vollständig
überflüssig. Wenn die Stadtverordneten schon früher gesagt hätten,
daß nicht länger als acht Stunden gearbeitet werden sollte, dann
hätten wir an Personalkosten den dritten Teil mehr aufwenden
müssen. Rechtlich liegen die Dinge so, daß wir neun Stunden ar-
beiten müßten, aber aus Zweckmäßigkeitsgründen ist das bisher
nicht angeordnet worden.

Ich lasse die Frage des Achtstundentages an und für sich ganz
beiseite, sie gehört nicht hierher. Ich weiß, daß acht Stunden vor
glühendem Feuer zuviel sind für einen Mann, ich kann mir
aber ebenso Beschäftigungen denken, wo die Arbeitskraft eines
Mannes in acht Stunden bei weitem nicht ausgenutzt wird. Diese
Dinge werden in Zentralinstanzen von Arbeitgeber- und Arbeit-
nehmerverbänden geregelt, wir haben keinen Einfluß auf sie.

Wie liegen nun speziell die Dinge, die zu dieser Interpellation
den Anlaß gegeben haben? — Der kommunale Arbeitgeberverband

Einführung des Neunstundentages.

Das lehnten die Arbeitnehmerverbände ab. Der Zentralauschuß
aber hat daraufhin die Verbindlichkeit erklärt und entschieden, daß
die neunstündige Arbeitszeit im Manteltarif festgelegt wurde, der
Zentralauschuß, welcher aus drei von beiden Seiten zu ernennenden
unparteiischen, fünf Arbeitgeber- und fünf Arbeitnehmervertretern
besteht. Bei uns ging diese Verfügung Ende Januar ein, und wir
haben uns sofort mit dem Betriebsrat der städtischen Arbeiter be-
sprochen, ohne Ergebnis bisher. Die Besprechungen gehen in der
nächsten Woche weiter.

Die Einführung von neun Stunden wäre aber im Augenblick
so kostspielig, daß wir die Mittel nicht erschwüngen könnten. Wir
dachten uns die Regelung anders, und zwar so, daß die Arbeit nach
Bedarf geteilt wird. Da würde dann an einem Tage, wenn es nötig
ist, länger gearbeitet, an einem anderen dafür kürzer, so vor allem
auf dem Schlachthofe. Die Stadtgärtnerei braucht, wenn sie wirk-
schaftlich arbeiten soll, in den Monaten März und April ihre Ar-
beiter länger, als acht Stunden, während zur Zeit keine acht Stun-

den nötig
stärkere
Hierzu

sehe ich n
berband s
nisse entst
kein könn
jedemfalls
dem Arbe
Sto.

daß der
allgemeine
über den
groß und
geringe
andere
Do
beitgebert
pellation
Ansch

feines St
handlung
schnellen
Vorsteher
Schmalho
Schriftfö
heriger
Unter

ein. Die
Die
auf Gold
letzte Die
anschlag
die zeitige
Der
Rebenass

1. Rän
2. Arr
3. Ghy
4. Lan
5. Lhy
6. Mi
7. Sta
8. Bar
9. Her
10. Sie
11. Sch
12. Gr
13. Dr
Im

schüssen f
a) T
stand rüh
zahlte, als
zahlung
handen
zurückge
Schulden
Bedienung
Schlachth
deckung f

b) T
schuß wi
Orchester
dieser der
und daß
Markt za
Fehlbetre
handenen
mögensit
die laufe
dene Vor
vorsteher
25,828 M

Dies
Gewerbe
ziehung
sich ein
Billionen
Die
und die
genden f
1924 c

aufzustell
haltplan
nommen
Kaufstra
vollkomme
wie dur
noch Pa
vollkomme
Es
geschäp
begru
nach Fe
Dienstste
Hier

für
S
Ha
Happ
stärkt

Dro
D F
Bac

den nötig sind. Für den Augenblick darf nichts geschehen, was eine stärkere Inanspruchnahme unserer Finanzen bedingen würde.

Hieraus nun einen Grund herzuleiten,

aus dem Arbeitgeberverband auszutreten,

sehe ich nicht ein. Durch den Beitritt der Stadt zum Arbeitgeberverband sind hier nach der früheren Vervorenheit klare Verhältnisse entstanden, mit denen die Arbeitnehmer am ehesten zufrieden sein können, denn sie haben doch nur Nutzen davon. Man darf jedenfalls die vorliegenden Tatsachen nicht zum Anlaß nehmen, aus dem Arbeitgeberverband auszutreten.

Stv. Kämmerer: Ich bin einigermaßen befriedigt darüber, daß der Neunstundentag für Herford nicht in Frage kommt. Im allgemeinen möchte ich bitten, daß man sich an die Verordnung über den Achtstundentag hält. Man kann es wohl verstehen, wie groß unter den Arbeitlosen die Empörung ist, wenn sie für ihre geringe Unterstützung zur Arbeit herangezogen werden, und auf der anderen Seite wird länger gearbeitet!

Von seinem Antrage betr. Austritt aus dem kommunalen Arbeitgeberverband tritt Stv. Kämmerer zurück, jedoch damit die Interpellation erledigt ist.

Anschließend findet die

Wahl des Vorstehers,

seines Stellvertreters und des stellv. Schriftführers statt. Die Wahlhandlung, die durch Stimmzettel vollzogen wird, nimmt einen schnellen Verlauf und hat zum Ergebnis, daß Stadtverordneten-Vorsteher Giese einstimmig wiedergewählt wird, desgleichen Stv. Schmalhorst als stellv. Vorsteher und Stv. Schodder als stellv. Schriftführer. Der Stadtverordneten-Ausschuß bleibt ebenfalls in bisheriger Zusammensetzung im Amte.

Unter den Magistratsvorlagen nimmt den größten Raum der

Nachtragsetat und Steuerumlagebeschuß

ein. Die Vorlage des Stadtkämmerers hat folgenden Wortlaut: Die Umstellung der Kassen- und Rechnungsführung der Stadt auf Goldmark ab 1. Januar 1924, sowie die Notwendigkeit, für das letzte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 einen neuen Voranschlag aufzustellen, machen es erwünscht, einen Ueberblick über die zeitige Finanzlage der Stadt zu geben.

Der Abschluß der Kammereinfasse und der mit ihr verbundenen Nebeneinfasse ergab in Billionen Mark am 31. Dez. 23 folgendes Bild:

	Einn.	Ausg.	
1. Kammereinfasse	193.930	216.901	22.971 Vorj.
2. Armenkasse	14.210	14.210	9.523 Vorj.
3. Gymnasium	6.753	6.753	5.392 Vorj.
4. Landw. u. Realschule	7.752	7.752	5.392 Vorj.
5. Hygieenkasse	5.316	5.316	3.375 Vorj.
6. Mittelschulkasse	1.285	399	886 Vorj.
7. Stadtschulkasse	2.850	2.850	2.541 Vorj.
8. Handelslehreinstaltungskasse	1.039	1.039	970 Vorj.
9. Berufsschule	914	914	907 Vorj.
10. Siedlungskasse	545	1	544 Vorj.
11. Schlachthofkasse	2.894	1.956	938 Vorj.
12. Grundbesitzerverbandskasse	131	1.537	1.406 Vorj.
13. Orchesterkasse	1.226	5.171	3.945 Vorj.

Im einzelnen ist zu den sich ergebenden Beständen und Voranschlägen folgendes zu sagen:

a) Bestände. Der bei der Mittelschulkasse vorhandene Bestand rührt daher, daß die Stadtkasse an Beschulungsgeld mehr einzahlte, als ihr zufließt. Der Ausgleich ist durch zwischenzeitliche Rückzahlung des Betrages geschaffen. Die bei der Siedlungskasse vorhandene Summe stellt das Kaufgeld für verkaufte Gebäude und zurückgezahlte Hypothekendarlehen dar. Die Summe muß dem Schuldentilgungsloos zugeführt werden und kommt deshalb zur Deckung laufender Ausgaben nicht in Betracht. Der Bestand der Schlachthofkasse stammt aus dem Betriebe und steht zur Ausgabebedeckung für das 4. Vierteljahr zur Verfügung.

b) Voranschläge. Der in der Orchesterkasse vorhandene Voranschlag wird dadurch abgedeckt, daß die Besoldungszuschüsse für die Orchestermitglieder, welche in der Kammereinfasse verrechnet sind, von dieser der Orchesterkasse mit 2.857 Billionen Mark zugeführt werden und daß die Stadtkasse die ausstehenden Beträge = 1.422 Billionen Mark zahlt. Für den im Grundbesitzerverbandsfonds vorhandenen Fehlbetrag sind Grundstücke angekauft oder Verbesserungen an vorhandenen Gebäuden (Arbeitsamt) vorgenommen, die dem Vermögensloos zugeschrieben werden. Diese Summe belastet deshalb die laufende Rechnung nicht. Der bei der Kammereinfasse vorhandene Voranschlag von 22.971 Billionen Mark erhöht sich um die nach vorstehendem der Orchesterkasse zugewiesenen 2.857 Mark auf 25.828 Billionen Mark.

Diesen Beträge stehen an Einnahmen aus der Grundwert- und Gewerbesteuer für das 3. Vierteljahr 1923 die erst jetzt zur Einziehung gelangen, gegenüber rund 31.000 Billionen Mark, jedoch sich ein für das 4. Vierteljahr verfügbarer Betrag von rund 5.000 Billionen Mark ergibt.

Die Umstellung der gesamten Wirtschaft auf die Goldrechnung und die gänzliche Entwertung der Papiermark machen es zur zwingenden Notwendigkeit, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1924 einen

vollkommen neuen Haushaltsplan

aufzustellen. Konnte man bei Aufstellung des 1. Nachtragshaushaltsplanes im Oktober v. J. annehmen, daß die feinerzeit angenommenen Summen bei der damals noch verhältnismäßig hohen Kaufkraft der Papiermark ausreichen würden, so hat sich dieses jetzt vollkommen gewandelt und die Unmöglichkeit erwiesen, die Ansätze, wie durchaus notwendig, inne zu halten. Andererseits aber waren noch Papiermarkkredite aus dem Haushaltsplan verfügbar, die jetzt vollkommen entwertet sind.

Es sind deshalb sämtliche Einnahmen und Ausgaben erneut geschätzt. Die Einnahmen sowie sie durch die bisherige Beschulung bzw. Erträge der Kassen und die Ausgaben, soweit notwendig, nach Feststellung des unumgänglich notwendigen Bedarfs bei den Dienststellen.

Hieraus ergibt sich laut Haushaltsplan: Kammereinfasse Ueber-

schuß 338 Mark, Zuschuß an Armenkasse 28.590 Mark, Gymnasium 7864,50 Mark, Landwirtschafts- und Realschule 8370,50 Mark, Hygieen 2885,50 Mark, Mittelschule 7430 Mark, Stadtschulkasse 39319,50 Mark, Handelslehreinstalt 1372 Mark und an die Berufsschulen 2337,50 Mark. Der Schlachthof bringt 3520 Mark Ueber-

schuß, die Orchesterkasse gleicht sich in Einnahme und Ausgabe aus. In der Aufstellung sind die Einnahmen aus den Steuern mit dem Aufkommen, wie es sich aus den bisher gefassten Beschlüssen ergibt, d. h. bei der Grundwertsteuer = 100 Proz. Zuschlag zu der staatlich veranlagten Steuer vom Grundvermögen, die Gewerbesteuer mit demselben Betrage, wie für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1923 zur Erhebung gestellt, eingestellt. An Reichseinkommensteuer sind 54.500 Mark und an Umsatzsteuer 6.000 Mark in Ansatz gebracht. Die indirekten Steuern betragen: Hundesteuer 4.000 Mark, Vermögenssteuer 15.000 Mark, Beherbergungssteuer 1.800 Mark und die Getränkesteuer 3.600 Mark.

Die Deckung des vorstehend nachgewiesenen

Fehlbetrages von 94.311,50 Mark

kann daher nur dadurch erfolgen, daß die bestehenden Einnahmequellen stärker herangezogen, neue Quellen geschaffen und endlich Ausgaben vermindert werden. Ich schlage dazu folgende Beschlußfassung vor:

1. Der sich aus dem Zeitraum von 1. 4. bis 31. 12. 1923 ergebende Bestand ist mit 5.000 Mark einzustellen.

2. Die Zuschläge zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen, welche bisher 100 Proz. betragen, werden mit Wirkung vom 1. 1. 1924 auf 125 Proz. erhöht = 14656,50 Mark.

3. Mit Rücksicht darauf, daß ein erheblicher Teil der Mehraufwendungen durch die Wohlfahrtspflege bedingt wird, werden ab 1. Februar 1924 zu den Preisen für Gas und elektrisches Licht besondere Wohlfahrtszuschläge erhoben, welche je 4 Pf. pro Kubikmeter Gas und 5 Pf. für ein Kilowatt Licht betragen. Das Aufkommen daraus beträgt 15.000 Mark.

4. Die in dem Haushaltsplan für die Straßenbeleuchtung eingestellte Summe wird mit 45.000 Mark gestrichen.

5. Von den Gewerbesteuer-Prinzipalitäten werden ab 1. 1. 24 von je 1000 Mark 6 Goldpf. anstatt bisher 4 Goldpf. erhoben gleich 14655 Mark.

Stv. Höder als Berichterstatter fügt hinzu: Ein Gutachten der Bielefelder Handwerkskammer erkennt die Verteilung der steuerlichen Belastung als gerecht an, anders die Landwirtschafskammer in Münster, welche die Belastung des Grundbesitzes dem Gewerbe gegenüber als zu hoch und drückend erklärt. — Nach unserer Auffassung ist in der Steuerverteilung keine Ungerechtigkeit zu erblicken, wenigstens für die Betroffenen eine ungeheure Last darzustellen wird. Angesichts der Notlage unserer Stadt bleibt uns aber nichts anderes übrig, als zuzustimmen.

Im Namen meiner Fraktion habe ich noch zu erklären: Wir verschließen uns nicht der Notwendigkeit, daß wir unseren Etat balanzieren müssen. Auch die Wohlfahrtszuschläge werden wir bewilligen trotz der Belastung, die sie bringen, denn die Wohlfahrts-pflege kann und darf nicht abgebaut werden. Die jetzt zu fassenden Beschlüsse binden uns ja nur dieses Vierteljahr, die Zuschüsse für das neue Etatsjahr sind noch ganz ungewiß. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 29. Januar beschlossen, die auch für Kraftstrom vorgesehenen Zuschläge fallen zu lassen. Doch wir werden trotz des Ausfalls von 4000 Goldmark, die wahrscheinlich durch Mehreinnahmen bei Lichtstrom wieder einkommen werden, auch diesem Antrag zustimmen, denn wir hoffen, daß damit ein Sondergrund für die Wiederaufnahme vieler Betriebe wegfällt.

Stv. Bredert: Ich möchte feststellen, daß die Steuer vom Grundvermögen viele Mitbürger sehr schwer trifft, besonders in den Feldmarken mit etwa 25 Quadratkilometer Grundbesitz, der zum überwiegenden Teile Kleinbauern gehört. Zum Vergleich sei unsere glücklichere Nachbarstadt Bielefeld herangezogen, wo sich eine Fläche von nur 9 Quadratkilometern auf 80 000 Einwohner verteilt.

Als die Aussprache schließt, wird der Magistratsantrag in der vorliegenden Form genehmigt.

Die folgenden Vorlagen erledigen sich schnell. Sie finden nach kurzer Begründung ohne weitere Debatte ihre Annahme.

Zunächst berichtet Stv. Tietze über die Aufnahme

einer Anleihe von 40 000 Goldmark

bei der Landesbank in Münster. Die 40 000 Mark werden in erster Linie gebraucht für den neuen Friedhof, für Kleinwohnungsbauten im Jahre 1923, für Straßenbau und Kanalisation. Der Zinsfuß beträgt 8 Proz. Die Tilgung beginnt am 1. Januar 1930 mit 3 1/2 Proz. Um die Mittel zu bekommen, wird die Landesbank Goldanleihe verkaufen für die Stadt Herford. Dieser Verkauf darf aber, wie im Anschluß an einen Antrag des Stadtverordneten-Ausschusses beschlossen wird, nicht unter pari getätigt werden.

Bei der Festlegung der Berufsschulbeiträge erhebt Stv. Fr. Becker ihren schon früher gemachten Vorschlag, an der Handelslehreinstalt den fremdsprachlichen Unterricht nur noch als Wahlfach beizubehalten und dadurch eine Pflichtstunde einzusparen, zum Antrag, zieht diesen jedoch wieder zurück, als Oberbürgermeister Damer erklärt, daß das ganze Berufsschulwesen mit dem 1. April auf neuer Grundlage aufgebaut werden soll. Nach einem Beschluß über die Abänderung der Ordnung über die Erhebung einer Beherbergungssteuer wird auch die Gebührenordnung des Krankentransportwagens mit den Grundpreisen von 3.— Mark und 4.— Mark für die Benutzung neu festgelegt.

Der Deutschen Rothilfe werden 500 Mark als Beihilfe überwiesen. Eine öffentliche Sammlung in der Stadt hatte der Magistrat im Augenblick nicht für geeignet gehalten. Der Verein Walderschulungsfürte soll 100 Mark bekommen. — Die Speisung der Schulkinder mit Mitteln der Quäker wird durch einen Zuschuß von 250 Mark unterstützt, auch den Vereinigungen „Hilfe am Grabe“ wird eine Spende in Aussicht gestellt. Sie werden von der Stadt für jeden Todesfall unter ihren Mitgliedern 5.— Mark erhalten. Der Beitrag soll vorerst vom 1. Jan. bis 31. März gezahlt werden.

Die Mauer im Rathaushof hat durch Frost und vor allem durch den Druck des dort lagernden Koffes sich nach außen gebogen

und muß in ihrer ganzen Länge von etwa 25 Metern neu aufgebaut werden. Kosten: 400 Mark, die bewilligt werden. — Für nicht schulfähige Kinder wird zu Ostern eine Sonderklasse gebildet im Anschluß an den Kinderhort. Ueber den Plan haben wir unlängst ausführlich berichtet. — Die Besitzer im Kaufmanns- und im Gewerbegericht erhalten künftig 1.— Mark für jede Sitzung, auch die Ordnung über Reisekosten und Tagegelder erhält eine zeitentsprechende Fassung. Nachdem schließlich noch die Menderung der Glückslinie vor der Deppermannschen Wohnung in der Engerstraße genehmigt ist, kommt man zur Beratung der eingegangenen

Dringlichkeitsanträge,

die ebenfalls ohne Aussprache ihre Erledigung finden.

Gegen das Marktstandgeld richtet sich eine Eingabe der Obst- und Gemüsehändler Herfords. Auf Vorschlag der Marktkommission werden die Sätze auch ermäßigt von 50 Pf. auf 40 Pf. laufendes Meter Tisch und von 30 Pf. auf 20 Pf. für kleinere Tragkörbe mit Butter und dergl. — Die Preise für Gas, Wasser und Strommesser werden wieder nach Friedensfähigen berechnet, für Gaszähler beispielsweise von 3.— Mark bis 21,70 Mark, für Wasserzähler von 25 Pf. bis 3.— Mark. — Als man dann noch 2000 Mark zur Aufrechterhaltung der Stadtkasse ausgeworfen hat, ist die öffentliche Sitzung zu Ende, eine geheime Beratung schließt sich an.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 1. Febr. Am internationalen Devisenmarkt ist eine wesentliche Befestigung der europäischen Wäلتen gegen Kabel New York festzustellen. Besonders tritt dies in Erscheinung bei der Devisen London. In der Marktbewegung sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten.

Die Nachfrage war per Saldo geringer als an den Vortagen. Besonders bemerkenswert war immerhin der Rückgang der Kauforders in London und Kabel New York, während in Holland eher etwas mehr Bedarf vorhanden war. Größere Anforderungen lagen in Paris vor. Im Zusammenhang mit der Befestigung der europäischen Wäلتen gegenüber Kabel New York erfuhren bei der Kursfeststellung die Notierungen im großen und ganzen eine Erhöhung. Kabel New York amtlich 4,2 Billionen. London 18,1 Billionen.

Am Markt der Dollarschekenausweisungen war der Bedarf bis zu 50 Prozent geringer als an den Vortagen. Unter Ausfall aller Anforderungen unter 500 Dollar erfolgte eine Zuteilung von circa 1 Prozent bei einem Kurse von 4,2 Billionen. Die 32er bzw. 35 Goldanleihe stellte sich auf 4,2 Billionen. Die Goldschätze notierten wie gestern 600 Milliarden.

Berliner Börse vom 1. Februar.

Die Börse begann heute das Geschäft in etwas unsicherer und zögernder Tendenz. Wenn auch die ersten Kurse auf den meisten Gebieten leichte Besserungen erkennen ließen, so hielt die Spekulation zunächst doch nur in sehr geringem Maße zu Neu-Engagements. Als bald nach der Feststellung der ersten Kurse änderte sich indessen das Bild. Die Spekulation, die zu Abgaben von Anleihen und sonstigen festverzinslichen Werten schritt, nahm neue Engagements am Aktienmarkt vor, und das Geschäft erfuhr eine entschiedene Belebung. Die ersten Kurse wurden auf den meisten Gebieten unerheblich überschritten. In scharfem Gegensatz dazu stand der Markt der festverzinslichen Werte, wo namentlich die heimischen Anleihen einem erneuten scharfen Angebot ausgesetzt waren. Namentlich für Kriegsanleihen hörte man wesentlich niedrigere Briefkurse.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 1. Febr. Die heutige Berliner Produktbörse bot ein wesentlich freundlicheres Bild. Das Angebot der Provinz hat fast völlig aufgehört. Dagegen ist die Nachfrage speziell nach Brotgetreide etwas stärker hervorgetreten, so daß die Preise für Roggen und Weizen leicht anziehen konnten. Auch Gerste wurde in diese Bewegung einbezogen. Dementsprechend war auch Mehl etwas fester. Ausländisches Getreide, ganz besonders Weizen und Roggen, liegt um etwa 25—30 M über den Notierungen der Inlandsware.

Es notierten in Rentenmark für eine Tonne bei Getreide, für einen Doppelzentner bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen, märkischer 139—142, Roggen, märkischer 121—123, pommerscher 118—119, mecklenburgischer 118—119, Futtergerste 130—136, Braugerste 140—150, Hafer, märkischer 98—109, pommerscher 88—93, westpreussischer 86—88, Weizenmehl 21,50—24, Roggenmehl 18,75 bis 21,25, Weizenkleie 7,10—7,20, Roggenkleie 5,60—5,80, Leinsaat 420, Raps 280, Viktoriaerbsen 24—26, K. Speiseerbsen 11—16, Peluschken 12—14, Ackerbohnen 12—14, Widen 12—15, Lupinen, blau 12—13, Lupinen, gelb, 15—16, Seradella 13,50—14,50, Rapskuchen 8,80—9, Trodenknebel 7,70—7,80, Zuckerschnitzel 16—18, Lorfmehle 6—6,50, Kartoffelflocken 16—16,50.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger F. K. u. H. L.; für die Anzeigen: Fr. W. L. K. u. H. L.; beide in Herford. Lieber noch der Inhaber Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Herausgeber noch der Verleger Haftung.

Unentbehrlich für jeden Viehhalter ist Reeses

Schweine-Fresspulver

Happe-Happe!

Happe-Happe regt die Fresslust an, stärkt die Knochen u. fördert die Verdauung.

Nur erhältlich in der

Drogerie Reese, Lübbstr.

DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Fr. Kahle.

Sarg-Magazin

H. Klingsiek

Fernruf 210. Gegr. 1896.

Größtes Geschäft am Platz, bringt wieder, gestützt auf reichhaltiges Lager

Tannenaargef. Erwachsene v. 30 G.-M. an

Übernahme aller Angelegenheiten der Beerdigungsbranche, Leichenverbrennungen, Leichen-Transporte und Ausgrabungen bei mässiger Berechnung.

la Leichenwäsche.

Seit 1836

KLAVIERBAU



Th. MANN & Co. BIELEFELD

Nationalkassen

mit Angabe beider Nummern u. Preis kauft Hackelberg, Berlin-Neukölln, Steinmetzstr. 97.

Eichen-, Birken-, Lärchen-, Kiefern- und Weimuttskieseln-Ausholz-Verkauf.

In der Stadtforst Bad Salzungen sollen am Dienstag, den 5. Februar d. Js., von morgens 9 1/2 Uhr ab

70 fm. Eichen 2.—5. Kl., 65 rm. Eichen-

Rampfpfähle à 2 Mtr. lang.

12 fm. Birken und Erlen 4. und 5. Kl.,

10 rm. Birken-Rupfrollen,

3 fm. Lärchen, 90 fm. Kiefern u. Weimutts-

kieseln 1.—4. Kl.,

70 Stück Kiefernstangen 1. Kl., 125 Stück

2. Kl., 40 Stück 3. Kl.

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend ver-

kauft werden. Versammlung der Käufer beim

Pflanzgarten am Oberberge.

Bad Salzungen, den 31. Januar 1924.

Die Forstverwaltung. Rötting, Revierförster.

Statt Karten.

<p>Die Verlobung unserer einzigen Tochter Liesel mit Herrn Studienrat Paul Meyer geben wir hierdurch bekannt. August Leimbach u. Frau Luise, geb. Rorig. Herford, den 2. Februar 1924. Beichtorwall 6.</p>	<p>Meine Verlobung mit Fräulein Liesel Leimbach zeige ich hiermit an. Paul Meyer, Studienrat am Friedrichs-Gymnasium. Herford, den 2. Februar 1924. Vellonstrasse 6.</p>
---	---

Café „Germania“
Telefon 1447.

Täglich:
„Ein Rosenfest in Nizza“!
Prachtvolle Dekoration, künstlerisch
ausgeführt von hies. bedeutender Firma
Ab heute:
Neue Kapelle!
Musikal. Leitung: Karl Klees, Klavier.
Trio.
Als Einlagen:
„Jazz-Band - Harry“
Die grosse Stimmungskanone.
— Vorherige Tischbestellungen erwünscht! —
Eintritt frei!

Städtisches Orchester
Sonntag, den 3. Februar 1924:
**Großes
Unterhaltungs-Konzert**
auf dem Schützenberge.
Anfang 4 Uhr. Der Magistrat.

Hotel und Café Herforder Hof
Heute Sonnabend abend 8 Uhr
Gesellschaftstanz
(Reunion)
Herren dunkler Anzug. Eintritt eine Mark
einschließlich Steuern.
Morgen, Sonntag, nachmittag und abend
2 Gastspiele
von dem beliebten Künstlerpaar Tholen-Straube
Früher Stadttheater, Herford
(Duetts und Lieder)
Nachmittags freier Eintritt, abends Eintritt
0.75 Mark einschließlich Steuern.

Bedeutende hiesige Schokoladen- und Zuckerwaren-
Fabrik f u h t für sofort einen
tüchtigen Reisenden,
sowie einen
jüngeren Herrn
für die Buchhalterei.
Schriftl. Angebote unter 397 an die Geschäftsst. d. Btg.

„Wilhelmshöhe“ Sonntag, den 3. Febr.
von nachm. 4 Uhr ab:
TANZ.
In Streichmusik.
Singer Nähmaschinen
Erlischt. Zahlungsbedingungen.
Erfahrene * Nadeln * Del * Garn
Reparaturen
Singer Co. Herford,
Nähmaschinen Alt.-Gef. Hämelingstr. 14a.
Vertreter für
Salzungen: M. Blante, Langestraße 45
Löhne: Köster & Birgelmann, am Bahnhof
Bünde: S. v. Radinghausen, Bahnhofstr.
Enger: Arnold Rolf, Bielefelderstraße 22.

General-Vertreter
für dortigen Bezirk bei höchster Provision gesucht.
E. können nur allererste Kräfte, welche bei der
maßgebenden Kandidatur eingeführt sind und Er-
folge garantieren können, in Frage. Ausführliche
Angabe e. erbeten.
Ludwig Männel u. G.
Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
Frankenberg (Sachsen) gegründet 1878.

Fabrik-Anwesen
mit 1000-2000 qm hellen modernen Ar-
beitsräumen für leistungsfähige Metall-
warenfabrikation zu kaufen, coll. auf längere
Jahre zu mieten gesucht.
Bedingung: Gute Arbeiterverhältnisse u.
gute Bahnverbindungen (mögl. Hauptstraße).
Ausführl. Angebote mit Angabe der Lage,
ob elektr. od. Wasserkraft vorhanden unter
Nr. 394 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Bedeutendes Möbel-Engros-Haus
des bel. hies. Gebietes
sucht Vertretung
nur erster Möbelfirmen.
Große Ausstellungsräume u. Lagerräume vorhanden.
Angebote unter 388 an die Geschäftsst. d. Btg.

**Konfirmanden-
Anzüge**
blau und farbig
in den einfachsten bis zu den feinsten
Qualitäten in unerreichter Auswahl eingetroffen.
Wir bitten um zwanglose Besichtigung!
Rosenbaum & Co.
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung.

Wir zahlen 25% mehr als den tariflich
festgesetzten Lohn!
Heimarbeit!
Näherinnen
für Damen- und Kinderwäsche sowie für Schürzen gesucht.
Abnahmestelle Rehme b. i. Ostwestfalen: Für Wäsche jeden
Montag, Mittwoch und Donnerstag, für Schürzen jeden Dienst-
tag in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.
Abnahmestelle Aug. Meyer, Löhne-Badweg 332 für Schürzen
jeden Mittwoch, für Wäsche jeden Freitag.
Abnahmestelle Wölfe bei Gastwirt Zeigeler für Wäsche und
Schürzen jeden Freitag.
Lange & Hagemeyer, Wäsche-Fabrik Minden.

Unzeigen
finden weitestte Verbreitung in der gern gelesenen
Herforder Zeitung für Stadt und Land * Tel. 83

Dürkopp-Nähmaschinen
für
Haushalt, Gewerbe u. Industrie.
**Erstklassige
Fabrikate!!**
Verkaufsstelle: **Herford, Höckerstr. 5.**
Fernsprecher 1337.
Teilzahlung gestattet!
Besichtigung erbeten!

Waldfrieden
Täglich gut geheizte
Räume.
Tüchtiges
Hausmädchen
das auch kochen kann, per
sofort gesucht.
Nachfrage unter Nr. 403 an
die Geschäftsst. d. Btg.

Brockmanns Berggarten
3 den Sonntag:
Ganz.
Original-Jagdband.

**Auto-
Velour**
liefert
**Teppich-
Bulck**
Telefon 526.

**Kaufe laufend
g. höhere Pöken**
**Zigarren
und Tabake**
auf Steuerlager, nur von
Herstellern.
August Klineberg
Schweideln.

Prima
**Speise-
Kartoffeln**
(grob- und feint-)
Rotohl, Weißohl,
Wirsing, Blumenkohl,
Apfel, Apfelsinen,
sowie sonstige
Kolonialwaren
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen haben abzugeben
Ortloff & Co.,
Holländische Str. 37, Tel. 111/112

Rüböl
per Liter 90 Pf. empfehl.
Heinrich Siebrasse,
Kellereiweg 2

Honig
gar. rein la.
in Mengen von 1 1/2 - 9 Pfd.
versendet
Grossmohr & Eberhard
i. Sa.

**Papagei-
Käfig**
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 396 an die
Geschäftsst. d. Btg.

Alter, erfahrener
**Metall-
schleifer**
als Vorbereiter zum sofort-
igen Eintritt gesucht.
Carl B. & Co.

Sum 1. April
**Tischler-
Lehrling**
gesucht.
**Möbelfabrik
Schwagmeier & Co.**

**Ordentliches
Lehrmädchen**
für Maschinenstickerin für
sofort oder später gesucht.
E. Möller, Germanstr. 45.

Wir suchen zu Ostern einen
Lehrling
und ein
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung.
Louis Ranzow,
O. m. d. B.

Intelligente, tüchtige
Vertänferin
aus der Kolonialwaren-
branche f. Herford sofort
gesucht.
Unter Dekorateur. (Alter
22-24 Jahre) Angeb. an
B. Reimann,
Sameln, Bahnhofsstr. 45 II

Bekanntmachung.

In der Streitsache zwischen dem Verein der Fabrikanten der Bekleidungsbranche von Herford, Bielefeld, und angrenzenden Bezirken e. B. und dem Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband, Bielefeld, gibt der unterzeichnete Verband folgendes bekannt:

Am 24. Januar fanden Lohnverhandlungen statt, in denen eine Einigung nicht erreicht wurde. Ohne weitere Einigungsmöglichkeiten abzuwarten, traten in Bielefeld die Zuschneider und Bügler sofort in den Streik. Am Montag, den 28. Januar, fanden in Minden vor dem Demobilisierungskommissar Einigungs-verhandlungen statt, in denen der Demobilisierungskommissar folgenden Einigungsvorschlag machte:

1. Die Arbeit wird in allen Verbandsbetrieben sofort wiederaufgenommen.
2. Der Spitzenstundenlohn wird auf 45 Pfg. für den Zuschneider festgesetzt.
3. Die Arbeitnehmer verpflichten sich, bis zur endgültigen Regelung durch den Manteltarif täglich eine Ueberstunde zu leisten. Die Ueberstunde wird mit dem tarifmäßigen Zuschlag von 33 1/2 % bezahlt, so daß die tägliche Arbeitszeit 9 Stunden beträgt und der Stundenlohn demnach bei 9 Stunden mit 46,6 Pfg. für den Zuschneider zu berechnen ist.

Die Arbeitnehmervertreter erklärten sich bereit, für die Annahme dieser Vereinbarung einzutreten; von Arbeitgeberseite wurde der Vorschlag sofort angenommen.

Da der Streik z. Bt. bei Zuschneidern und Büglern fort dauert, sieht sich der unterzeichnete Verein gezwungen, folgende Maßnahmen zu ergreifen:

Falls am Montag, den 4. Februar, die Arbeit seitens der Streikenden nicht wiederaufgenommen wird, sind ab Dienstag, den 5. Februar, sowohl in Bielefeld wie Herford die dem Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband zugehörigen Zuschneider, Einrichter, Zuschneiderinnen und Büglerinnen, Bügler und Schneider, Näherinnen, Rückerinnen und Hilfsarbeiterinnen entlassen.

**Verein der Fabrikanten der Bekleidungsbranche
von Herford, Bielefeld und angrenzenden Bezirken, e. B.**
gez. Dr. Meyer. gez. Dr. Schweinhelm.

Kreis-Sparkasse
Herford, Elisabethstr. 4.
Annahme
wortbeständiger Spareinlagen
zu zeitgemäßem Zinsfusse.
*
Einrichtung von Scheck- und
Ueberweisungskonten,
auch für
Gehaltsempfänger empfehlenswert
*
Erladigung aller Bankgeschäfte
wie An- und Verkauf
von Aktien, wortbeständigen und
anderen Wertpapieren
bei der Hauptstelle in Herford,
Elisabethstr. 4 u. bei sämtl. Neben-
stellen im Landkreise Herford.

Laufjungen
sucht
Buchhandlung
Germann Wolff.
**Jüngeres
Mädchen**
für Schokoladenarbeit
suchen
Bisch & Oberschachtel,
Erichstr. 70.

Stant
Bing
liege
Jahre
bahn
schafft.
über
vember
die Be
Panam
Ba
in dem
proklam
den rei
rungen
und M
7. Ma
tania
anfolo
schen 2
1916
Wilson
nach fe
denan
betreffe
renden.
Ma
reitroll
in ihre
jede W
fierung
uneinge
auf an
Bezieh
Amerika
vom 8.
vierzeh
May
5. Otto
Wilson
handlun
Weissen
zum Be
europä
Präsid
Am 4.
der Ma
aus der
zu über
ren zu f
riedens